

Laibacher Zeitung.



Nr. 193.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 23. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat dem Landesgerichtsrathe Heinrich Saji die angelegte Veretzung vom Kreisgerichte in Cilli zum Landesgerichte in Laibach bewilligt.

Am 21. August 1879 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 105 die Verordnung des Finanzministeriums vom 9. August 1879 wegen Sicherung richtiger Spiritusproben in den Dolainstischen Spiritus-Messapparaten;

Nr. 106 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 12ten August 1879, womit nachträgliche Bestimmungen zu der Verordnung von metallenen Gefäßen vom 19. Dezember 1872 (R. G. Bl. Nr. 171) veröffentlicht werden;

Nr. 107 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 12ten August 1879, betreffend die Zulassung zur Mischung und Stempelung von metallenen Gefäßen zum Transporte der Milch (Milchkannen), Milchgefäßen mit Messstab, Maßschöpftischen und Messrahmen für Brennholz in Scheitern. („W. R. Ztg.“ Nr. 193 vom 21. August 1879.)

Nichtamtlicher Theil.

Zum Rücktritt des Grafen Andrássy.

In Entgegnung auf einen diefertage von einem hervorragenden Wiener Blatte gebrachten Artikel über den Rücktritt des Grafen Andrássy schreibt das „Fremdenblatt“:

„Der beabsichtigte Rücktritt des Grafen Andrássy hat den Gegnern des scheidenden Ministers völlig ihr Concept verrückt; sie drehen und winden sich und entwickeln sich dabei in die absonderlichsten Widersprüche. Den einen Tag wird der Welt verkündet, den Grafen Andrássy habe sein wohlverdientes Schicksal erlitten, es sei ein Glück für die Monarchie, daß er „gestürzt“, und das Traurige dabei sei nur, daß es ihm so lange vergönnt gewesen sei, seine „verderbliche Wirksamkeit“ zu entfalten. Anderen Tages, wo man es im Lager der Opposition als die wichtigere Aufgabe betrachtet, den Grafen Taaffe als einen Feind der Verfassung zu denunciren, hält man es für angebracht, ob der Andrássy-Krise bedenklich mit dem Kopf zu schütteln; man zieht die Stirn in Falten und meint, der „Sturz des liberalen Ministers“ hänge offenbar mit der „beginnenden Reaction“ zusammen. Am dritten Tage wieder heißt es, unbekümmert darum, daß die gesammte europäische Presse das Scheiden des Ministers

als ein Ereignis ersten Ranges bespricht, daß der Rücktritt des Grafen Andrássy von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten eine höchst gleichgiltige Sache sei, deretwegen sich weder innerhalb noch außerhalb Oesterreich-Ungarns irgend jemand zu erhitzen brauche. Am vierten Tage endlich beginnt man wieder von vorne: man sucht zu beweisen, daß die Völker Oesterreich-Ungarns alle Ursache haben, sich ob des Ministerwechsels zu freuen. Graf Andrássy, so setzt uns heute wieder das Hauptorgan der Oppositionellen quand même in einem langen Artikel auseinander, habe absolut nichts gethan, wodurch er sich um Oesterreich-Ungarn verdient gemacht habe. Wenn unsere Monarchie noch nicht völlig isolirt sei, wenn sie vor allem noch in guten Beziehungen zum deutschen Reiche stehe, so sei das nicht das Verdienst des Grafen Andrássy, sondern des — Fürsten Bismarck. Im übrigen sei aber unsere Stellung im europäischen Konzert eine möglichst schlechte. Zu England seien unsere Beziehungen kühl; zu Frankreich ständen wir in gar keinem Verhältnisse. Italien sei durch unsere Orientpolitik derart empfindlich verletzt, daß, „wenn die Italiener nicht so klug wären, mit den thatsächlichen Machtverhältnissen zu rechnen, Andrássy es dahin gebracht haben würde, uns mit dem südlichen Nachbar tödtlich zu verfeinden.“ Am schlechtesten stehen wir natürlich mit Rußland. „Haß, glühender Haß gegen Oesterreich ist daselbst das Lösungswort des Tages.“ Infolge all' der verhängnißvollen Fehler — so lautet der Schlußtrumpf — sei die Monarchie so weit herabgekommen, daß sie sich um die Freundschaft Bulgariens, Serbiens und Montenegros bewerbe.

Es bedarf nur geringer Mühe, um dieses verzerrte Bild, welches die „N. fr. Presse“ zu des scheidenden Ministers „Schimpf und Schanden“ von der internationalen Stellung unserer Monarchie entrollt, in die richtige Perspektive zu rücken. Ein paar Striche und Retouchierungen genügen, um aus der Caricatur ein wahrheitsgetreues Bild der Situation zu machen, welches das gerade Gegentheil dessen beweisen wird, was der Zeichner der Caricatur darthun wollte. Wir wollen nicht untersuchen, wem das größere Verdienst an der Herstellung der guten Beziehungen unserer Monarchie zu Deutschland gebührt, dem Grafen Andrássy, dem Grafen Beust oder dem Fürsten Bismarck. Wir meinen, die Hauptsache habe die Geschichte gethan. Der Gang, welchen die weltgeschichtliche Entwicklung der letzten zehn Jahre nahm, wies Oesterreich-Ungarn und Deutschland auf einander hin. Das erkannten die beiden alten Antagonisten Graf Beust und Fürst Bismarck so gut wie Graf Andrássy. Das

große Verdienst des letztern aber ist es jedenfalls, daß er die Freundschaft zwischen den beiden Reichen, welche sowohl den Interessen derselben wie den Gefühlen der großen Majorität ihrer Bewohner entspricht, so innig wie möglich gestaltet hat. Graf Andrássy hat das letzte Mißtrauen, welches man in Berlin noch immer gegen Oesterreich-Ungarn hegte, gebannt und daselbst die Ueberzeugung geweckt, daß unsere Monarchie nicht bloß ein zuverlässiger, sondern auch ein mächtiger Bundesgenosse sei. In der Aufhebung des Artikels 5 des Prager Friedens und in der hervorragenden Mitwirkung Deutschlands an dem Zustandekommen des Berliner Friedens erhielt die österreichisch-deutsche Freundschaft ihren markanten Ausdruck. Es war die natürliche Consequenz des Verhältnisses Deutschlands zu Frankreich und unserer Beziehungen zu ersterem, wenn zwischen Oesterreich-Ungarn und der französischen Republik eine achtungsvolle Reserve beobachtet wurde. Es spricht nur für den Takt und die Geschicklichkeit, womit Graf Andrássy die Geschäfte leitete, wenn während der ganzen Zeit seiner Amtsdauer zwischen unserer Monarchie und Frankreich keine einzige sogenannte Frage auftauchte.

Viele Sorgen machen der „N. fr. Presse“ unsere Beziehungen zu Italien. Und doch beweist gerade, was sie über Italien sagt, daß Oesterreich-Ungarns Stellung zu der Mehrzahl der Mächte nicht weniger als ungünstig ist. Wenn es Italiener gibt, die unzufrieden sind, weil sich unsere Position an der Ostküste des Adriatischen Meeres gebessert hat, so ist das natürlich; aber es ist umso weniger ein Grund für uns, darüber traurig oder besorgt zu sein, als der Horn, den sie darüber empfinden, Dank den thatsächlichen Machtverhältnissen und Dank der diplomatischen Constellation, ohnmächtig ist. Daß wir in Italien Feinde haben, wissen wir, und es ist höchst wahrscheinlich, daß wir sie noch lange haben werden. Wenn es jedoch ein Minister von den Antecedentien eines Cairoli opportun erachtet, die Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn auf sein Programm zu schreiben und dem entsprechend dem Treiben der „Italia Irredenta“ mit Energie entgegenzutreten, dann kann man jedenfalls nicht sagen, daß unsere Position zu Italien eine schlechte sei. Wir können nicht erwarten und verlangen auch nicht, daß die Italiener uns in sympathischer Freundschaft zugehen, uns genügt, wenn man in Rom erkennt, daß es den wahren Interessen Italiens entspricht, wenn man mit uns gute Nachbarschaft hält.

Um zu beweisen, wie wenig gut die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu England seien, beruft sich die „N. fr. Presse“ auf die bekannten taktlosen Worte,

Feuilleton.

Kleine Reiseskizzen.

(Die Lienzer Klausen. — Stadt Wien. — Schloß Brud. — Windisch-Matrei. — Herr Hamerl und seine Verdienste. — Schloß Weissenstein. — Das Thörl. — Zurück nach Wien.)

Der Engpaß, den die Pustertalerbahn, nachdem sie die in einer kleinen Mulde gelegene Station Thal passiert hat, betritt, bildet die Verbindung zwischen dem Pustertal und dem oberen Drauthal und wurde einmal durch die vielumkämpfte Lienzer Klausen gesperrt. Dieselbe bestand aus einem unteren und einem oberen Fort, die beide mit einer Mauer verbunden waren. Vor fünfzig Jahren wurde die Landstraße, welche durch das obere Fort ging, an die Drau hinab verlegt. Obgleich unter Josef II. die ganze Befestigung dem Verfall anheim gegeben worden war, konnte sie im Jahre 1809 der französische General Rusca doch nicht nehmen; sie wurde von Sertner Schützen vertheidigt. Im Herbst desselben Jahres rückte Rusca zwar ungehindert durch die Klausen, aber der nachrückende General Broussier wurde abgeschnitten und erlitt in dem Engpasse eine große Niederlage. Der Bahnbau ist hier sehr interessant; gewaltige Stützmauern tragen den Damm, auf dem die Locomotive abwärts rollt, mächtige Felsarbeiten schützen die Bahn vor Verwüstung, unten schäumt die jugendkräftige Drau zwischen riesigen Felsblöcken, die Bahn bedrohend, links und rechts steigen die Berge himmelan, besonders imponiren die Dolomite im Süden durch ihre bizarren Formen.

Sobald der Engpaß passiert ist, öffnet sich mit einem male vor den Blicken eine schöne, weite Thalfläche mit grünen Wiesen, üppigen Feldern und bebauten Berghängen, wo überall freundliche Dörfer hervorklugen — das obere Drauthal mit der Stadt Wien. Der Contrast mit der eben zurückgelegten Schlucht macht das anmuthige Bild noch reizender. Das Thalbecken, in dem Wien liegt, ist eine der lieblichsten Gegenden in den österreichischen Alpen, und der Kranz von Bergen, der es umgibt, kann unbedingt als großartig bezeichnet werden. Es sind Gebirge von verschiedener Gestaltung und Erscheinung, schön bewaldete, schön kultivierte und ganz nackte, schroffe und seltsam geformte. Im Süden erheben sich Dolomitberge, zunächst der Raackofel, der noch Wald trägt, dahinter hochaufragend in starren Formen, kahl und weißgrau der Spitzkofel, der Kreuzkofel, die Lasserwand, alles Giganten von 8- bis 9000 Fuß. Im Nordwesten lagern die Glimmerschiefermassen des „bösen Weibele“ und der weißen Wand, hinten aus dem Iseltthale leuchtet die weiße Spitze des Zuntig bei Windisch-Matrei; im Norden erhebt sich der gewaltige Glimmerschieferstock der Schleinitz, 8706 Fuß hoch, daran reiht sich auf den Abhängen der nordöstlichen Gebirge ein buntes Gewirv von Feldern, Häusergruppen und Wäldern. Südöstlich öffnet sich die breite Rinne des Drauthales und darüber ragen rechts hochauf die Unholde, der Hochstadel u. a. Das ist ein Panorama, wie es wenig Städte in Oesterreich haben. Am besten überblickt man dasselbe vom Posthause aus, welches, gleich anderen Häusern, eine Feuerwehrröhre dienende Terrasse auf dem Dache hat, die den fremden Gästen als Aussichtsterrasse dient. Ich hatte mich ebenfalls

im Gasthause „zur Post“ einquartiert und stieg in Gesellschaft von Engländern und Triestern auf dem Dache herum, jeden Augenblick befürchtend, das vom Wetter stark mitgenommene Geländer werde plötzlich mit einem von uns in die Tiefe gehen.

Wien selbst, das römische Leontium, hat wenig Sehenswürdigkeiten und ist nur als Geburtsort Beda Webers berühmt; bei einer Bevölkerung von 3000 Einwohnern zählt es nicht weniger als fünf Kirchen, unter denen die alte gothische Pfarrkirche, im 15. Jahrhundert gebaut, allein 4000 Personen faßt. Die Bevölkerung ist streng kirchlich, wie das in Folge des geistlichen Einflusses nicht anders sein kann; daß die Intelligenz dadurch gefördert worden sei, läßt sich gerade nicht behaupten. An Sonn- und Feiertagen, wenn die Leute von allen Seiten, von den Gebirgen und aus den Thälern zum Gottesdienste nach Wien kommen, gewährt der große Platz vor der Post oft einen interessanten Anblick, es wimmelt da von den spitziestigen Hüften und von Weibern, deren Taille unter der Achsel schon beginnt.

Der zwischen Wien und Windisch-Matrei verkehrende Stellwagen hat die Marotte, kurz vor Ankunft der Bahnzüge abzufahren; ich war deshalb genöthigt, länger in dem Gasthause „zur Post“ zu bleiben als ich wollte. Ich benützte den ungewollten Aufenthalt zu kleinen Touren in die Umgebung, ging auf das Schloß Brud am Eingange des Iseltthals, ohne jedoch den aus Römerzeiten her stehenden gebliebenen Thurm zu besteigen, weil mir durch den Genuß eines halben Glas Bieres in der Schloßrestauration der Muth gesunken war, und nach dem Bad Leopoldsrube, wo ich kein besseres Bier fand. Als ich zurückgekehrt, mich

welche Lord Derby, von einem Diner kommend, im Parlamente über unsere Monarchie gesprochen hat; sie vergißt dabei nur zu erwähnen, daß der edle Lord ob jener ungeheuerlichen Rede nicht nur von der englischen Regierung und der englischen Presse, sondern durch die Geschichte selbst desavouirt worden ist. Ohne die Mitwirkung Oesterreich-Ungarns wäre es England niemals möglich gewesen, Rußland im Wege der Verhandlung zu bestimmen, die Errungenschaften des Friedens von San Stefano aufzugeben. Das haben nicht nur Lord Beaconsfield und Marquis von Salisbury offen anerkannt, sondern wird auch bewiesen durch den Haß der russischen Chauvinisten, die keinen Tag vergehen lassen, ohne zu klagen, daß Oesterreich-Ungarn es gewesen, welches Rußland um die Frucht seiner Siege gebracht habe.

Dieser Haß ist nicht unverdient und wir müssen mit demselben als einem politischen Factor rechnen. Aber es ist uns absolut unbegreiflich, wie man aus dem Wuthgeschrei der russischen Zeitungen folgern kann, die Stellung unserer Monarchie nach außen sei geschwächt. Die russischen Chauvinisten toben so toll gegen uns, weil das Gegentheil der Fall ist, weil Oesterreich-Ungarn gerade den Balkanländern gegenüber eine günstigere und kräftigere Position einnimmt, als je zuvor. Die natürliche Folge dieser veränderten Stellung wird es denn auch sein, daß sich die Balkanstaaten Rumänien, Bulgarien, Serbien und Montenegro von Rußland ab und zu uns wenden werden. Daß dies heute schon der Fall, wollen wir, wenigstens nicht von allen, behaupten; aber Eines ist doch schon constatirt, nämlich, daß die neuen staatlichen Bildungen auf der Balkan-Halbinsel keineswegs bestimmt sind, russische Vasallenstaaten zu werden, und das war es, was zu verhindern vor allem im Interesse Europa's wie Oesterreich-Ungarns lag.

Von welcher Seite wir auch die Position Oesterreich-Ungarns betrachten, die internationale Stellung, welche unsere Monarchie in dem Moment, wo sich der leitende Minister zum Rücktritt aufschickt, einnimmt, ist eine in jeder Beziehung zufriedenstellende und vertrauenerweckende. Graf Andrássy kann sich mit dem stolzen Bewußtsein in das Privatleben zurückziehen, daß er dem Reiche eine Position errungen hat, die es demselben jederzeit ermöglicht, gestützt auf mächtige Bundesgenossen, seine Interessen mit Erfolg zur Geltung zu bringen."

Die Agitation gegen die Ferry'schen Unterrichtsgeetze.

Die französischen Blätter veröffentlichen einen sehr umfangreichen und substantiellen Bericht, welchen Herr Pelletan dem Senat über die diesem Hause zugegangenen Petitionen gegen den Ferry'schen Gesetzesentwurf, betreffend die Freiheit des höheren Unterrichtes, erstattet hat. Dem Ausschusse lag zwar, als dieser Bericht entstand, nur der geringste Theil der angemeldeten Petitionen vor. Doch ist Herr Pelletan schon in der Lage, die überzeugendsten Beweise dafür beizubringen, daß diese ganze Petitionsbewegung durchaus keine spontane gewesen, sondern auf Anstoß eines in Paris unter dem Vorsitze des Herrn Chesnelong tagenden katholischen Centralcomités von der clericalen Partei unter Mitwirkung der gesammten Geistlichkeit und ihrer zahllosen Organe und Werk-

zeuge ins Leben gerufen und unterhalten worden ist. Vom Erzbischof ging die Agitation zum Bischof, von diesem zum Generalvicar und sodann weiter zum Canonikus, zum Pfarrer, zum Hilfsgeistlichen, zum Vicar, zum Küster, Glöckner, Sacristan und Todtengräber herab. Es ist das erste mal, sagt der Berichterstatter, daß der gesammte Clerus von Frankreich in Schlachtordnung die Schranken des Concordates überschritt, um gegen die Regierung Sturm zu laufen. In der Fastenzeit wird von allen Kanzeln gegen die Ferry'sche Vorlage gedonnert.

Eine gewisse Secte, so predigt der Pfarrer von Fabras, will nicht nur die Ehe, sondern alle Religion abschaffen, diese Secte hat sich der französischen Regierung bemächtigt; sie will Gott aus der Schule und der Familie vertreiben und Eure Töchter und Mädchen der freien Liebe preisgeben.

Die Senatoren und Abgeordneten, sagt der Pfarrer von Cazilly (Nievre), arbeiten an einem abscheulichen Gesetze, nach welchem es nur noch schlechte Schulen geben wird, in denen weder Religion noch Katechismus gelehrt werden wird. Es wird verboten sein, zum lieben Gott zu beten; man wird die Kinder wie die jungen Hunde aufziehen. Darum laden alle Pfarrer alle rechtschaffenen Leute im ganzen Lande zu Petitionen ein. Ihr werdet nicht zurückbleiben wollen; unterschreiben könnt Ihr bei mir oder hinter dem Hochaltare.

Man spricht fortwährend, ruft der Pfarrer von Saint-Raldolph (Savoien), von den Senatoren und Abgeordneten. Was sind sie denn? Gar nichts. Was thun sie? Gar nichts. Sie haben sich durch Lug, Trug und Gewalt bei uns eingeschlichen.

Ähnliche und noch schlimmere Aussprüche, sämmtlich durch zahlreiche Zeugen beglaubigt, bringt der Berichterstatter von den Pfarrern von Le Bois, Montailleur, Megrieux, Egliseneuve d'Entraigue und anderen bei. In einer Schrift des Bischofs von Segur, welche der letztgenannte Geistliche auf einer Schulinspektion unter die Jüglinge vertheilte, hieß es:

"Die Republik, namentlich die socialdemokratische Republik, ist eine Familienmutter, die zwei Sorten von Kindern hat: Schufte und Einfaltspinsel. Die Republik will keinen König: das ist der beste Beweis, daß wir einen König nöthig haben. Die Republikaner wollen keine Obrigkeit, denn diese ist ihnen beim Blündern und Würgen hinderlich; darum brauchen wir eine Obrigkeit. Es lebe der König! Die Republik mag ihre Wege gehen, und es lebe der allerchristlichste König!"

In einem zu Bourges gedruckten und in 4000 Exemplaren abgezogenen Bußprojekten wird gebetet: „Heiliges Herz Jesu, Verzeihung, tausendmal Verzeihung für die höllische Verschwörung, welche die Seelen der Kinder zu rauben sucht, indem sie sie in gottlose Schulen schickt.“

Die ultramontane Presse schürt das Feuer und trägt den Sturm von Sprengel zu Sprengel; dann wälzt sich ein Schwarm von Colporteurs über das Land, sammelt von Thür zu Thür Unterschriften, wobei es jeden Augenblick vorkommt, daß eine Petition, die mit den Worten beginnt: „Wir Familienväter von ... von Frauen, und Petitionen, die angeblich „christlichen Frauen“ ausgehen sollen, von Männern unterzeichnet sind. Viele Unterschriften werden durch die von dem Präsidenten des katholischen Vereins von

Poitiers, Baron Traversay, in Umlauf gesetzte Bülge entlockt, daß der Ferry'sche Gesetzesentwurf auf die Schließung aller von Schulbrüdern oder Nonnen geleiteten Anstalten abziele. An mehreren Orten melden sich gruppenweise bei dem Maire Personen, welche, eines Besseren belehrt, die ihnen durch Vorspiegelungen aller Art abgelockte Unterschrift widerrufen. In Epinal wird eine Person, welche Unterschriften sammelte unter dem Vorgeben, von dem Maire dazu beauftragt zu sein, von dem Gerichte zu einer Geldstrafe von 25 Francs verurtheilt. Bei vielen Petitionen erfüllt die Legalisierung nicht die gesetzlichen Erfordernisse; in Marseille verbürgen sich einmal acht Personen für die Echtheit von 7000 Unterschriften.

Diese Petitionsbewegung — schließt Herr Pelletan — ist also von dem gesammten weltlichen und Ordensklerus und seiner zahlreichen Clientel, von den Journalen der in ihrem Hass gegen die Republik vereinigten drei monarchischen Parteien, von den Bruderschaften, Gesellenvereinen, geistlichen Körperschaften aller Art, Picpucianern, Maristen, Barnabiten, Liguorianern, Oblaten der unbefleckten Maria, Visitationerinnen, Beatinen, Schwestern vom heiligen Herzen Jesu, Schwestern vom heiligen Josef, künstlich eingeleitet, aufgemuntert und verbreitet, dann durch Hirtenbriefe, Predigten, Ablässe, dreitägige und neuntägige Gebete unterhalten und geschürt worden. Wenn sie bei vielen frommen Leuten die aufrichtige Geltendmachung einer vermeintlich gekränkten Gewissensfreiheit gewesen sein mag, so war sie doch in den meisten Fällen ein Stelldichlein für alle Feindseligkeiten gegen die Republik und, wenn wir so sagen dürfen, eine Wallfahrt auf dem Papier. Man wollte sich einmal herausstellen und zählen. Ist aber die Ziffer richtig? Das wird sich später zeigen. Eben da wir diesen Bericht schließen, erfahren wir, daß die bisher in Reserve gehaltenen Petitionen nun plötzlich bei dem für das Ferry'sche Gesetz ernannten Ausschusse mit einer Flut von eilfhunderttausend Unterschriften eingebrochen sind. Unter diesen Umständen erübrigt uns nur, beim Senat zu beantragen, daß er zur Vereinfachung des Prüfungsgeschäftes auch die uns vorliegenden 46 Petitionen an den nämlichen Ausschuss verweise.

Rückblick auf die englische Parlamentssession.

Wie so ziemlich am Ende einer jeden Parlamentssession wird auch diesmal in England die Klage erhoben, daß das Parlament unendlich wenig fruchtbare Arbeit geleistet habe. Zu all den Gründen, welche gewöhnlich dazu beitragen, die Arbeit der Gesetzgeber zu erschweren — ihrer Ueberhäufung mit Geschäften, welche in anderen Ländern Provinzialversammlungen überwiesen werden, — kam diesmal noch eine starke Abspannung des Parlaments, das gesetzlich mit dem nächsten Jahre zu Ende gehen muß, wahrscheinlich aber noch eher aufgelöst werden wird. Dabei wird aber der Regierung noch vorgeworfen, daß sie nicht frühzeitig und sorgfältig genug die von ihr selbst beantragten Gesetzesentwürfe ausgearbeitet habe, wie das ja auch in anderen Ländern vorkommt; ferner haben Home-ruler, unterstützt von einigen Radicalen, mit Erfolg den Gang der Gesetzgebung gehemmt, um für ihre irische Heimat etliche Vortheile zu erlangen. So ist es gekommen, daß nur wenige Gesetzesentwürfe eingebracht wurden und noch weit weniger zur Reife

darüber beklagte, wurde mir ein sehr primitives Gasthaus gezeigt, in welchem ich das Gewünschte finden würde. Und richtig, in dem allen Comforts entbehrenden alten Hause erhielt ich den lange entbehrten Labetrunk. Mittlerweile war es Zeit zur Abfahrt geworden, und langsam, wie Stellwagen es zu thun pflegen, rumpelte der Marterkasten zu Vienz hinaus, an Schloß Bruck vorbei und ins Fielthal hinein. Die Fiel, welche die Gewässer des Birgen-, des Dreffegger-, des Tauer- und des Kalsertals herunter bringt, ist dreimal mächtiger als die Drau, mit der sie sich bei Vienz vereinigt. Die Fahrt durch das vordere Fielthal bietet keine besonderen landschaftlichen Ueberraschungen, und da auch meine Reisebegleitung nicht die angenehmste war — sie bestand aus zwei hausierenden Kaufleuten vom Salzgrües in Wien, welche ausgezogen waren, um die Söhne der Alpen mit aus Kunstwolle gefertigten Rock- und Hosenstoffen zu versehen, und aus einem Bauer aus dem Dreffereggertale, der den berühmten Tiroler Knaster, genannt Läusekraut, aus kurzer Holzpfefse rauchte, was wenigstens das Gute hatte, daß alle Bremsen und Schmeißfliegen den Wagen verließen, — so überließ ich mich stillen inneren Betrachtungen. Bei einem einsam im Walde gelegenen Wirthshause, St. Johann im Walde genannt, bekannter unter dem Namen „Möhrenwald“ (Maier im Walde) wurde gehalten und ein Glas Wein getrunken, der ganz vorzüglich war. Wir kamen dann an der Burgruine Kienburg vorüber und erreichten darauf eine Gruppe Häuser, genannt „unter den Huben“, wo Wagenwechsel stattfand und ich mich an ausgezeichneten Forellen delectierte, die der Wirth rasch bereiten ließ. Das Gasthaus des Johann Seid hat einen guten Ruf in der Touristenwelt. Es war noch nicht Abend, als wir in

Windisch-Matrei einführen, und es blieb mir Zeit genug, mich ein wenig umzusehen, bevor Dunkelheit sich ins Thal senkte.

Der Markt Windisch-Matrei hat jedenfalls früher einmal ein besseres Aussehen gehabt; er steht auf einem Schuttkegel am Fuße des sonnigen Glanzenberges, von welchem der sogenannte Bretterwandbach herunter kommt, ein wilder Gefelle, der einmal den ganzen Ort in Gerölle begrub. Man hat deshalb das gefährliche Alpenkind in ein Gängelband genommen, das heißt, man hat ihn mit einer hohen, kostspieligen Mauer eingefast, um seine Ausschreitungen zu verhindern. Viele Häuser stecken noch bis zum ersten Stockwerk in Schutt, man hat sich gar nicht die Mühe gegeben, denselben zu beiseitigen, sondern man brach Thüren in den ersten Stock und machte die Belletage zum Parterre. Die Bewohner sind germanisirte Slaven, die im siebenten Jahrhunderte da eindringen, heute aber nicht einmal mehr das Bewußtsein ihrer Abstammung haben. Den Eindruck des Sauberen und Netten macht Windisch-Matrei nicht; eines der wenigen stattlichen Häuser ist das Gasthaus des Herrn Hamerl, mit welchem auch eine kleine Badeanstalt verbunden ist. Herr Hamerl ist das Prototyp des Alpenhoteliere, der alles thut, um Touristen nach Windisch-Matrei zu bringen und sie möglichst lange da festzuhalten. „Wollen Sie das Napoleonzimmer oder das Piuszimmer?“ pflegt er den ankommenden Gast zu fragen, als ob Napoleon und Paps Pius einmal da eingekehrt wären; die erwähnten Zimmer haben aber nur den Namen von den darin aufgehängten Porträts. Herrn Hamerls Verdienste sind, daß er für gute Speisen und Getränke sorgt, daß er das Unterkunftsbaus auf dem Kaiser Thörl mit allem möglichen Comfort versieht und daß

er die Prager Hütte oben im G'schlöß auf dem Benediger, die eine Lawine zerstörte, wieder herstellen ließ. Er hat es übrigens leicht, der beste Wirth in Windisch-Matrei zu sein, weil er der einzige ist; die anderen Wirthshäuser sind nur Schenken.

Eine Viertelstunde von Windisch-Matrei gegen das Tauerthal zu erhebt sich, auf einem 3265 Fuß hohen Dolomitselsen thronend, Schloß Weissenstein, das vor etlichen Jahren in ziemlich vorwahrlostem Zustande von einem Ingenieur gekauft und renovirt wurde. Ein Theil des Schlosses ist zu Sommerwohnungen hergerichtet, die vermietet werden. Ich gestehe, so etliche Wochen lang möchte ich schon einmal da oben wohnen. Auch eine Restauration ist auf dem Schlosse, so daß man zu jeder Zeit daselbst Erfrischungen bekommt. Allein brillante Geschäfte macht der Restaurateur nicht, es fehlt an Gästen, wenn auch sommerüber stets eine Anzahl Bergsteiger und Naturfreunde in Windisch-Matrei weilen und von da aus ihre Touren in das gegenüber sich öffnende Birgenthal mit der Nödspitze, 11,049 Fuß hoch, in das Tauerthal zum G'schlöß und Benediger oder über den Felbertauern und über das Kaiser Thörl in das Kalsertal und zum Großglockner machen. Diese Touren gehören zu den lohnendsten und großartigsten der Alpenwelt.

Namentlich das Matrei-Kaiser Thörl gilt als einer der schönsten und zugleich leichtesten Ausflüge in den Alpen, während die Touren durch das Birgenthal nach Prägeratten und durch das Tauerthal zum G'schlöß ihre gewaltigen Schwierigkeiten haben. Zum Kaiser Thörl führt ein bequemer Weg, den selbst Damen wandeln können und der sogar zu Pferde zurückgelegt werden kann. Oben angekommen wird man überrascht durch den wahrhaft großartigen Anblick

kamen. Auch die Verhandlungen über die auswärtige Politik, mit Ausnahme der südafrikanischen Frage, nahmen wenig Raum ein und waren äußerst zahm.

Das wichtigste Gesetz, das zu stande kam, ist das Armeestrafgesetz, das zum ersten male die bislang nur jährlich bewilligten Gesetze zur Handhabung der militärischen Disciplin codificiert. Bemerkenswerther fast, als das Gesetz selbst, sind die merkwürdigen Vorgänge, zu denen dessen Durchberatung im Unterhause Veranlassung gab. Der Tod des Führers der Home-ruler, Mr. Butts, bei Beginn der Session, brachte die Leitung der Partei zeitweilig ganz in die Hände der extremeren Elemente, besonders Mr. Bannells. Bei Beratung des Armeestrafgesetzes nun benützten Mr. Bannell und seine Gefinnungsgenossen die im Regierungsentwurfe im ganzen Umfang beibehaltene Prügelstrafe zu einem heftigen Angriff auf die Regierung. Augenscheinlich hatte die Regierung ohne weitere Ueberlegung die alten Bestimmungen aufgenommen und beging weiterhin den Fehler, nicht sofort die gehässigsten derselben fallen zu lassen. Tag für Tag kämpften die Home-ruler sowie der radicale Mr. Chamberlain und seine Freunde gegen die Prügelstrafe an. Diese Vorgänge führten schließlich zu einer Spaltung in der liberalen Partei, die zwar schließlich, aber nicht zum Vortheile des Ansehens Lord Hartingtons, beseitigt ward. Der Kriegsminister hatte nämlich das Versprechen abgegeben, daß er die Frage der Prügelstrafe „erwägen“ wolle. Mr. Chamberlain und seine Freunde hielten das für eine indirekte Zusicherung der Abschaffung der entehrenden Strafe. Als sich herausstellte, daß das Ministerium anderer Ansicht war, kam es zu heftigen Auftritten. Lord Hartington, als officieller Führer der Opposition, nahm daraus Veranlassung, Chamberlain zu desavouieren und sein Vorgehen zu rügen. Mr. Chamberlain seinerseits nannte Lord Hartington den „ehemaligen Führer der Opposition“; der Bruch schien vollkommen zu sein; bei den folgenden Abstimmungen folgten etwa dreißig Mitglieder Mr. Chamberlain. Da kam eine Woche später Lord Hartington thatsächlich auf den Standpunkt Chamberlains, indem er ein Amendement einbrachte, daß die „Kacke“ nur für einige wenige Fälle beibehalten werden sollte, und begründete seinen Frontwechsel mit der unbestimmten, schwankenden Haltung der Minister selbst. Sein Antrag war indeß selbst gegen einzelne gemäßigte Liberale abgelehnt. Mit genauer Noth ward dann das Gesetz noch zeitig genug vor Ablauf der Frist, bis zu welcher das im Vorjahre bewilligte Gesetz lief, zu stande gebracht.

Wahrscheinlich, um die Irländer, besonders in Bezug auf die Neuwahlen, sich geneigt zu machen, brachte dann plötzlich am Ende der Session das Ministerium ein Unterrichtsgesetz für Irland ein, das zwar die ganzen Wünsche der Home-ruler nicht befriedigte, aber doch schließlich deren Zustimmung erlangte. Auf Grund derselben wird die Queens University aufgelöst und eine neue Universität gebildet, das heißt eine Corporation von Gelehrten, der die Befugnis zusteht, Universitätsgrade und Titel zu erteilen und Preise für Concurrnarbeiten auszusetzen.

Von den anderen Gesetzeswürfen, die schließlich am Ende der Session noch mit Dampfkraft durch die beiden Häuser getrieben wurden, ist das Gesetz betreffs der Anleihen zu öffentlichen Zwecken seitens der Communen hervorzuheben, das diesen letzteren die Auf-

nahme von Anleihen etwas erschwert. Gesetzeswürfe, die von Mitgliedern eingebracht wurden, fielen fast sämtlich durch, nur einige unwesentliche Vorkerungen wurden genehmigt. Die Nothlage im Handel und Ackerbau und den Gewerben führte zu verschiedenen Erörterungen und schließlich zur Annahme eines Antrages Mr. Chaplins zur Einsetzung einer Commission, welche die Nothlage des Ackerbaues besonders untersuchen soll. Sehr wichtig war bei dieser Gelegenheit eine Rede Lord Hartingtons, der andeutete, daß die ganze Landfrage dringend in Angriff genommen werden müsse, da die besondere englische Landverfassung, welche den Besitz des Landes in die Hände weniger Großgrundherren gibt und den Pächtern, sowie den von ihnen abhängigen völlig beschloßen Landarbeitern die Bebauung des Landes überläßt, sich überlebt habe.

Tagesneuigkeiten.

— (Waidmannsheil.) Baron Dickmann in Kärnten kann ein seltenes Jubiläum feiern; am 24. d. hat derselbe durch den Abschluß eines starken Achtenders sein 500. Stück Hochwild erlegt, gewiß ein Jagdresultat, dessen sich nur wenige Hubertusjünger in dem wildgesegneten Oesterreich zu rühmen vermögen. Die Jagdgäste des Böllinger Reviers tragen sich mit dem Plane, dem wackeren Nimrod gelegentlich einer größeren Hirschjagd anlässlich seines Jubiläums eine großartige Ovation zu bereiten.

— (Szegedin ausgepumpt.) Dem „Pester Journal“ wird aus Szegedin, 19. d. M., gemeldet: Der letzte von den hundertundein Pöllerschüssen, welche aus Anlaß des Geburtstages unseres Kaisers abgegeben wurden, war für Szegedin noch von einer besonderen Bedeutung, die interessant genug ist, um zur allgemeinen Kenntniss zu gelangen. Am Morgen des 18. d. M., mit dem Schlage 6 Uhr, wurde die Thätigkeit der wenigen noch im Betriebe gewesenen Pumpen eingestellt, die Feuer unter den Dampfesseln wurden verlöscht, und die Maschinen werden nunmehr demontiert. Das Entwässerungswerk ist als vollendet zu betrachten.

— (Die Geschichte einer kostbaren Cassette.) Montag kam beim Magistrate in Triest eine kostbare Cassette zur Vicitation, welche von dem Goldarbeiter Petracco um den Preis von 7196 fl. erstanden wurde. Der Ausrufspreis war mit 6000 fl. festgesetzt worden. Ursprünglich kostete diese Cassette 55,000 Francs. Die vierkantige, an den Ecken abgestufte Cassette hat eine Länge von 18, bei einer Breite von 10 Centimetern, ist ganz aus Gold und mit zwei Chronometern und in der Mitte mit einer Photographie geschmückt; der Deckel ist mit Brillanten und Smaragden eingefasst, und zählt man 800 Brillanten verschiedener Größen, mehr als 200 Rosetten und 128 Smaragde. Alle Steine sind in prachtvoller Juwelierarbeit auf rubinrothem Email à jour gefast. Die Cassette wiegt ein Kilogramm und hat auch einen besonders hohen Werth durch die Ornamente in Email. Die Geschichte derselben ist — wie die „Tr. Btg.“ erzählt — folgende: Der bekannte Großindustrielle Krupp, der Raunen-Krupp, machte mit derselben dem verstorbenen Sultan Abdul Aziz ein Geschenk; die Photographie auf dem Deckel ist das Bildnis des Sunders. Der Sultan überließ das Geschenk einem seiner Minister, welcher nach dem „Selbstmorde“ seines Herrn, vielleicht in einem Augenblicke finanzieller Noth, die Cassette in Triest bei dem Handelshause Salom für 6000 fl. verpfändete. Nachdem sie hier mehr als zwei Jahre der Erlösung harrte, hat Herr Salom dieselbe zu der eingangs erwähnten Versteigerung gebracht.

— (Die österreichischen Offiziere in Persien.) Ein diesertage aus Persien nach Rußland zurückgekehrter russischer Offizier erzählt in den Moskauer „Ruskija Wjedomosti“ vom 17. d. M. folgende interessante Einzelheiten über die Thätigkeit der österreichischen Offiziere in Teheran: „Die persische Armee ist mit Hilfe von acht österreichischen Offizieren vollständig auf österreichische Weise organisiert. Die Offiziere genießen in Persien eine große Achtung. Dem Schach gefiel während seiner Bereisung Europa's am besten das österreichische Militär, und nun hat er seine Armee nach dem Muster desselben organisieren lassen. Zur allgemeinen Ueberraschung besuchte der Schach unlängst alle seine Kasernen und war sehr zufrieden mit der Ordnung und der Einrichtung in denselben. Hieraus ließ der Schach die Truppen ausrücken und defilieren. Die Defilierung ging so vorzüglich vonstatten, daß Nasr-Eddin ganz entzückt war, umsomehr, da der befehlende österreichische Offizier dabei persisch kommandierte. Nach der Parade ließ der Schach alle österreichischen Offiziere zu sich kommen, drückte jedem derselben freundlich die Hand und dankte für ihre erfolgreiche Thätigkeit. Auf Wunsch der Oesterreicher beschloß dann der Schach, in Teheran eine Kriegsschule zu errichten.“

— (Deutsche Anthropologen.) Die deutsche anthropologische Gesellschaft, welche in der vorigen Woche bei sehr zahlreicher Betheiligung in Straßburg versammelt war, bestimmte als Ort der nächsten Zusammenkunft Berlin und wählte Professor Birchow zum Vorsitzenden.

— (Unglücksfall auf dem Matterhorn.) Man schreibt der „N. fr. Pr.“ aus Marugnaga vom 16. August: Zwei Führer von Zermatt brachten gestern die Nachricht hieher, daß sich zwei beklagenswerthe Unglücksfälle auf dem Matterhorn ereignet haben. Zwei Amerikaner mit zwei Führern hatten das Matterhorn von der Zermatter (Nord-) Seite bestiegen und waren auf dem Rückwege begriffen. Bei ihrem Abgange von der Cabanne, die auf der Nordseite in einer Höhe von 3818 Metern liegt, weigerte sich der eine der beiden Touristen, sich an das Seil binden zu lassen, alle Vorkstellungen der beiden Führer sowol als auch seines Begleiters blieben fruchtlos, er beharrte auf seinem Vorsatze, frei und unangeleitet den Abstieg zu vollführen. Die Strafe für diesen unverantwortlichen Eigensinn folgte leider in erschreckender Weise auf dem Fuße, denn nur wenige Schritte hatte der betreffende Herr gethan, als er ausglitt und auch sofort kopfüber in die furchtbare Tiefe stürzte; der Anprall tief unten auf den Felsen war so heftig, daß der Körper des Unglücklichen einem Balle gleich emporgeschleudert wurde und so über die breite gähnende Randklüftung, die sich dort bildet, wo der Gletscher am dem Fels massiv ansteht, hinweggeschleudert wurde, so daß der leblose Körper auf dem Turngengletscher gefunden wurde. Beiläufig um dieselbe Zeit, als die traurige Katastrophe sich auf der Nordseite des Matterhorns zutrug, ereignete sich auch auf der Südseite desselben ein Unglücksfall, über dessen Ausgang aber positive Nachrichten noch fehlen. Man erzählt hierüber folgendes: Der Aufstieg auf der italienischen (Süd-) Seite am Matterhorn gehört zu den schwierigsten Expeditionen und ist weitaus gefährlicher, auch zeitraubender als jener von der Zermatter oder Nordseite. Zwei Führer geleiteten vor einigen Tagen zwei Herren von Breuil aus zu der auf der Südseite in einer Höhe von 4122 Metern — höchster menschlicher Zufluchtsort in Europa — gelegenen Cabanne auf dem Matterhorn. Unterwegs bereits wurde der eine der beiden Führer, Josef Brantscher, unwohl, auf der Cabanne steigerte sich während der Nacht das Unwohlsein derart, daß die bedeutlichsten Symptome, Blutstürze und Ohnmachten, sich einstellten. Wie es heißt, sollen nun die beiden Herren und der eine Führer am nächsten Morgen den Todtkranken verlassen haben und auf der Nordseite nach Zermatt abgestiegen sein, wohin sie die Kunde brachten, auf Grund welcher sich allsogleich mehrere Führer auf den Weg gemacht haben, um ihren hilflosen Kameraden auf der Cabanne aufzusuchen. Diese Hilfe dürfte aber höchst wahrscheinlich zu spät kommen, denn der arme Verlassene mußte wenigstens 24 Stunden, wahrscheinlich sogar gegen 30 Stunden, hilflos allein in der Cabanne gelegen sein. Was das aber heißt, das kann sich nur der recht vorstellende, der Gelegenheit hatte, eine Zeit in einer elenden Hütte oder richtiger Höhle in solch einer Höhe zuzubringen. Josef Brantscher, der als tüchtiger Führer Ruf hat, hat sich das Beden, das ihm so verhängnisvoll werden sollte, auf dem Matterhorn selbst seinerzeit zugezogen. Bei einem Aufstiege auf der Südseite glitten seine drei Genossen aus, und es war ihm damals möglich, dieselben am Seil zu erhalten und so einer Katastrophe vorzubeugen. Durch den gewaltigen Ruck an dem um den Leib gespannten Seil hatte er aber eine innere Verletzung erlitten und war seitdem mehrfachem Unwohlsein ausgesetzt, bis endlich vor wenigen Tagen der traurige Fall eintrat. Den neuesten Nachrichten zufolge soll Brantscher gestorben sein, ehe ihn die Gesellschaft verließ.

Lokales.

— (F. M. Freiherr v. Ruhn.) Sr. Exc. der Herr Landeskommandierende F. M. Freiherr v. Ruhn hat sich vorgestern von Graz zur Truppenconcentration nach Adelsberg begeben.

— (In Audienz.) Der neu ernannte Brigadier für Laibach, Herr Generalstabs-Oberst Weisard, wurde vorgestern vormittags in Wien von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

— (Uebersetzung.) Der Landesgerichtsrath beim k. k. Kreisgerichte in Cilli Herr Heinrich Sajic wurde in gleicher Eigenschaft zum k. k. Landesgerichte in Laibach übersezt.

— (Verwahrung gegen die Auflösung des kroatischen Landtages.) Der Landesausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, gegen die bekannte Petition der nationalen Landtagsminorität um Auflösung des Landtages eine entschiedene Verwahrung im Wege des hiesigen Landespräsidiums an das Ministerrathspräsidium zu richten, worin die Uebersetzung ausgesprochen wird, daß die Regierung gegenüber einer ungehörigen Partei-Enunciation, welche die Wirksamkeit des Landesausschusses im Lande zu beeinträchtigen geeignet ist, das Ansehen der Landesvertretung, deren Legalität auch durch mehrfache allerhöchste Sanktionierung der von derselben gefassten Beschlüsse bestätigt ist und die Autorität des von ihr unter Mitwirkung der nationalen Minorität gewählten Landesausschusses wahren werde.

— (Kaiserfeier in Tschernembl und Mötting.) Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät fand am 18. d. M. in Tschernembl nach

der drei gewaltigsten Eisstöcke der Centralalpen, der Hochschobergruppe, der Glocknergruppe und der Benedigergruppe bis zur Rödtpitze. Das ist Alpenpracht, das imponiert! Nirgends findet man ein solches Gesamtbild von Bergriesen mit Gletschern, Schneefeldern und dabei doch mit anmutigeren Linien, als da drüben in der krausen Dolomitenwelt. Ein Hochgenuß ist es in der vollsten Bedeutung des Wortes, sich auf dem begrastem Grat des Thörl zu lagern und abwechselnd die drei Eisberggruppen zu betrachten. Der Hochschober, dessen wilde Zacken anfangs imponieren, verschwindet fast vor den gewaltigen Ungethümen, dem Großvenediger und Großglockner. Beide sind in Gestalt und Erscheinung total von einander verschieden. Der Großglockner gleicht einer schwarz-weißen Pyramide, deren Felsengerüst deutlich aus der Eismantelung hervorbricht; der Großvenediger hingegen hat einen sanft aufsteigenden, mächtig breiten Rücken und stellt eine fast unabsehbar blendende Fläche dar, aus welcher nur wenig unerreichbare Zacken hervorbrechen.

Nachdem ich mich satt gesehen an dem großartigen wundervollen Landschaftsbilde, begab ich mich in Samerls Unterkunftsbaus, um mich etwas zu restaurieren. Es sind da mehr als ein Duzend gute Betten, und das Haus ist mit allem versorgt, was der zivilisierte Tourist auf dieser Höhe, 7017 Fuß, beanspruchen mag. Die Nacht verbrachte ich in Windisch-Matrei, wo ich eine größere, meist aus Angehörigen des deutschen Reiches bestehende Touristengesellschaft traf, in der ich mich recht gut unterhielt. Am nächsten Mittag saß ich schon wieder bei der freundlichen Frau Wirthin in Wienz und ließ mir die Forellen derselben trefflich schmecken.

dem unter zahlreicher Betheiligung aller Behörden und Corporationen um 9 Uhr celebrierten Hochamte in den Bechzimmern der dortigen Knaben- und Mädchenwvllschule eine dem Tage angemessene Schulfestlichkeit statt, bestehend in Declamationen und musikalischen Productionen seitens der Schuljugend. Am Schlusse derselben wurden die besten Schüler jeder Klasse mit Büchern belehrenden und patriotisch-geschichtlichen Inhaltes be- theilt. Um 3 Uhr nachmittags veranstaltete der Tschernem- bler Schützenverein ein solennes Bestschießen und um 7 Uhr abends der Citalnica-Verein in dem mit Fahnen, Campions und Transparenten reich geschmückten Schloß- garten unter Mitwirkung einer Musikkapelle und eines Sängerkhore ein sehr animiertes Gartenfest, bei dem auch ein Feuerwerk abgebrannt und schließlich gelantz wurde. — Auch in der Nachbarstadt Möttling veranstal- teten aus gleichem Anlasse die beiden dortigen Unter- haltungsvereine, und zwar der Conversationsverein und die Citalnica, ersterer am 18., letztere am 17. d. M. in ihren Lokalitäten Festabende mit Gesangsvorträgen und hierauf folgendem Tanzkränzchen.

— (Ungeschwemmte Leiche.) Gestern vor- mittags wurde, wie das „L. Tgbl.“ mittheilt, in der Nähe der Militär-Schwimmschule die Leiche einer noch jungen Frauensperson aus dem Wasser gezogen. Da bei derselben ein größerer Geldbetrag vorgefunden wurde, so scheint man es hier mit einem Selbstmorde zu thun zu haben.

— (Ein Kind als Brandstifter.) Durch die Unvorsichtigkeit eines mit Zündhölzchen spielenden fünfjährigen Knaben gerieth am 6. d. M. die dem Vater desselben, dem Grundbesitzer Mito Adlesic in Pribinze im politischen Bezirke Tschernembl gehörige Scheune in Brand und wurde nebst den darin aufbewahrten Ge- räthschaften eingäschert. Der nicht versicherte Schade beläuft sich gegen 200 fl.

— (Pferderoß.) In Lazerbad im politischen Bezirke Gottschee sind unter den dortigen Pferden Fälle von Rogkrankheit aufgetreten, infolge dessen sofort seitens der kompetenten politischen Behörde die im Thierseuchen- Normale vom Jahre 1859 vorgeschriebenen Schutzmaß- regeln angeordnet wurden.

— (Aufgeld bei Entrichtung von Zoll- gebühren.) Einer gestern verlaublichen Verordnung des k. k. Finanzministeriums zufolge ist im Monate Sep- tember d. J. in denjenigen Fällen, in welchen bei Zah- lung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicher- stellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von fünfzehn Perzent in Silber zu entrichten.

— (Jahr- und Viehmärkte.) Im Monate September l. J. finden im Nachbarlande Kärnten fol- gende Jahr- und Viehmärkte statt: Am 1. in Bleiburg, Eifentappel, Ladnig bei Wolfsberg, Schiesling; am 2. Ebene Reichenau; am 4. in Klagenfurt (Pferdemarkt); am 7. in Fladnitz auf der Alm; am 9. in Ober-See- land, Vießing, Vießeregg; am 13. in Mühldorf; am 15. in St. Jakob bei Roslegg, Gmünd; am 17. in Villach; am 21. in Unterdrauburg, Weitensfeld, Bach bei Klein- kirchheim, Obervellach, Dellach; am 22. in Bölkermarkt, Mauthen, Treffen, Präbl, St. Stefan ob Hermagor, Radenthein, Grafenstein; am 23. in Arriach; am 24. in Döllach; am 27. in Weißbriach; am 29. in Walden- stein, St. Michael ob Bleiburg, Greifenburg, Puffarnitz, Mettnitz, Sirnitzdorf, St. Paul, Roslegg, Eberstein, St. Weit.

— („Heimat.“) Die Nummer 47 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Geschieden. Novelle. Von M. Brée. (Fortsetzung.) — Buco die Vela. — Glosse. Gedicht. Von Albert Schärmer. — Der Tofernhof. Eine Geschichte aus den Bergen. Von Hans Kelling. (Schluß.) — Nach den Sunda-Inseln. Aus dem Tagebuche der Expedition für die Schönbrunner Me- nagerie. Von Unterinspektor Kraus. (Fortsetzung.) — Die Goldmacher in Oesterreich. Von Dr. C. v. Wurzbach. V. — Paragraph 299. Humoreske. Von Ewald August

König. (Schluß.) — Rebhühner. Von Friedrich Specht. — Wildbann und Reißgejaid. Von Carl Freiherr von Suttner. — Aus aller Welt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 22. August. „Presse“ und „Fremdenblatt“ erfahren von kompetenter Seite, daß das Gerücht, der Einmarsch in Novibazar habe begonnen, unbegründet sei und bloß auf der Marschbereitschaft dreier in Bos- nien stationierter Regimenter behufs Ablösung der Cordondienste verrichtenden Truppen beruhe.

Budapest, 22. August. Tisza reist heute abends nach Wien, wo er mehrere Tage verweilt, dann geht derselbe nach Ostende, von wo er in der dritten Sep- temberwoche nach Budapest zurückkehrt.

Paris, 22. August. Gestern brach eine ungeheure Feuersbrunst in Bordeaux aus; ein ganzes Stadtviertel ist bedroht.

Paris, 22. August. Der gestrige Zwischenfall im Palais royal ist bedeutungslos. Die Ordnung wurde rasch hergestellt, die verhafteten Individuen wurden freigelassen. Beim Brande in Bordeaux ging kein Menschenleben verloren, der Schade wird auf zwei Millionen geschätzt.

Petersburg, 22. August. Der Großfürst-Thron- folger ist gestern auf der Yacht „Carewina“ in Be- gleitung zweier Yachten nach Schweden und Dänemark abgereist.

Sidney, 21. August. Die österreichische Corvette „Helgoland“ ist hier angekommen; an Bord ist alles wohl.

Wien, 21. August. Graf Andrassy wurde um ein Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser in anderthalb- stündiger Privataudienz empfangen. — F. M. Erz- herzog Albrecht ist heute nachmittags über Pest zur Truppeninspektion nach Siebenbürgen abgereist. — Der englische Botschafter Elliot tritt anfangs Septem- ber einen längeren Urlaub an und begibt sich vorerst nach London.

Prag, 21. August. (Presse.) Der Kronprinz Herr Erzherzog Rudolf wird den Verwaltungsdienst in der Prager Statthalterei studieren.

Prag, 20. August. (Presse.) Es heißt, Freiherr v. Bretis habe sein Reichsrathsmandat für den böhmischen Großgrundbesitz niedergelegt; im Falle einer Neuwahl würde wahrscheinlich der Handelsminister Baron Korb-Weidenheim als Kandidat aufgestellt werden.

Gastein, 21. August. Fürst Bismarck ist heute um 1 Uhr zum Kurgebrauche hier eingetroffen.

Ragusa, 21. August. (Frdbl.) Zuverlässigen Meldungen aus Cetinje zufolge wird sich der Fürst von Montenegro in den ersten Tagen des September nach Wien begeben.

Serajewo, 21. August. (Frdbl.) Das Comité für den Wiederaufbau des niedergebrannten Theiles von Serajewo wählte gestern ein Subcomité, welches die Offerte englischer und österreichischer Baugesell- schaften zu prüfen, respective Anträge zu stellen hat. Es heißt, daß von Wien eine Anzahl eiserner Häuser hieher unterwegs sind. Die Obdachlosen, deren Zahl sich durch Abreise ziemlich verringerte, sind amtlich untergebracht. Die Verluste des Militärs an Todten und Verwundeten stellen sich viel geringer als ur- sprünglich angegeben wurde.

Madrid, 21. August. Der König verließ heute La Granja, um sich zur Begegnung mit der Erzher- zugin Christine nach Arcachon zu begeben. Der König wird während seines Aufenthaltes auf französischem Gebiet das strengste Incognito bewahren.

Konstantinopel, 21. August. (N. fr. Pr.) Die Instruktionen für die türkischen Delegierten wurden

heute vom Sultan sanctioniert. Die Konferenzen wer- den morgen bei Savjet Pascha in Canlibja beginnen.

Athen, 21. August. Ein königliches Decret be- ruft achttausend Mann des zweiten Aufgebotes der Territorialgarde zu den Fahnen ein. Der König ver- tagte seine Reise nach dem Occident.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 22. August.
Papier - Rente 65.95. — Silber - Rente 67.95. — Gold- Rente 78.60. — 1860er Staats-Anlehen 124.50. — Bank-Actien 821. — Kredit-Actien 261.50. — London 116.60. — Silber —. — R. l. Münz - Dufaten 5.50. — 20 - Franken - Stücke 9.27. — 100-Reichsmark 57.10.

Angekommene Fremde.

Am 22. August.
Hotel Stadt Wien. Edler v. Lehmann, k. k. Oberlandesgerichts- rath a. D., Graz. — Magimovic, Kfm., Agram. — Augustin, Privatier, sammt Familie, Linz. — Rohne, Direktor, Wien. — Ritter Reisinger, Cilli. — Wittner, Kfm., Briinn.
Hotel Elefant. Bernardi, Privatier, und Jeskowitz, Kfm., Triest. — Rasch, Pächter, Cigarille. — Grüner, Privatier, Hamburg. — Föder, Slavonien. — Jhon, Gutspächter, Un- garn. — Schacherl, Geschäftsreisender, Graz. — Wondra, Kfm., Wien.
Hotel Elefant. Dr. Rumbold, sammt Familie, Tarvis. — Sagl, Prof., Kufina. — Baß, Wien.
Möhren. Spizer, Realitätenbesitzer, Graz. — Bernito, Feld- webel, sammt Frau, Marburg.
Kaiser von Oesterreich. Bösch, k. k. Prof., Graz. — Dwor- tischal, Fabrikant, Wien.
Baierischer Hof. Loncaric, Fiume. — Kovač, Krain.

Verstorbene.

Den 22. August. Thomas Bernig, Seifenfieder, 51 J. Polanastraße Nr. 36, Blutzersetzung. — Johann Bitenc, Wid- meistersohn, 14 M., Rathausplatz Nr. 17, Fraisen. — Eine unbekannte Weibsperson, zwischen 20 bis 30 J., im Grubert- schen Kanal angechwemmt, Sturzfluß durch Ertrinken.

Im Zivilspitale:

Den 21. August. Jan Davjat, Einwohner, 63 J. Altersschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Regen in Millimetern
22.	7 U. Mg.	735.78	+16.4	windstill	Rebel	0.00
	2 „ „	735.22	+26.5	SD. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	735.56	+20.8	windstill	heiter	

Morgens dichter Nebel, tagsüber schwül und heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 21.2°, um 2.8° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Beugt vom tiefsten Schmerze geben die Ge- fertigten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer vielgeliebten theuern Mutter, resp. Schwieger- und Großmutter, der Frau

Marie Zottmann,

Handelsmanns - Witwe,

welche heute vormittags um 11 Uhr nach langen schmerzlichen Leiden und Empfang der heil. Sterbe- sakramente im 59. Lebensjahre selig im Herrn ent- schlafen ist.

Die Hülle der theuern Verbliebenen wird Sonnt- ag den 24. d. M. von Lustthal nach Laibach in die Kapelle zu St. Christof überführt und von dort aus nachmittags um 4 Uhr im eigenen Grabe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche gelesen werden.

Laibach am 22. August 1879.

Antonie Grill geb. Zottmann, Marie Zottmann, Töchter. Anton Grill, Schwiegerjohn. Mag. Marie, Emil, Enkel.

Börsenbericht.

Wien, 21. August. (1 Uhr.) Das Geschäft war nur in Speculationspapieren von einigem Belange und war von einer matteren Tendenz getragen. Im übrigen erscheinen die Kurse nicht wesentlich alteriert.

	Gelb	Ware
Papierrente	66.25	66.30
Silberrente	68.10	68.15
Goldrente	78.80	78.90
Loft, 1854	115. —	115.50
„ 1860	124.75	125. —
„ 1860 (zu 100 fl.)	127.50	128. —
„ 1864	158.50	159. —
Ang. Prämien-Anl.	100.75	101. —
Kredit-B.	168.50	169. —
Rudolfs-B.	18. —	18.25
Prämienanl. der Stadt Wien	113.25	113.50
Donau-Regulierungs-Lose	108.25	108.75
Domänen-Pfandbriefe	144. —	144.50
Oesterr. Schafsheine 1881 rück- zahlbar	101. —	101.20
Oesterr. Schafsheine 1882 rück- zahlbar	101.40	101.60
Ungarische Goldrente	91.50	91.60
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	111.25	111.75
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativrükde	110.50	111. —
Ungarische Schapanv. vom J. 1874	—	—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.75	100. —

	Gelb	Ware
Grundentlastungs-Obligationen.		
Böhmen	102.50	—
Niederösterreich	105. —	—
Galizien	90.75	91.25
Siebenbürgen	86. —	86.50
Temeser Banat	85.20	85.70
Ungarn	86.50	87. —
Actien von Banken.		
Anglo-österr. Bank	125.75	126. —
Kreditanstalt	263.50	263.60
Depositenbank	—	—
Kreditanstalt, ungar.	251.50	251.75
Oesterreichisch-ungarische Bank	822. —	824. —
Unionbank	86.30	86.50
Verkehrsbank	114.75	115.25
Wiener Bankverein	127.50	128. —
Actien von Transport-Unterneh- mungen.		
Alföld-Bahn	134.50	135. —
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	572. —	574. —
Elisabeth-Westbahn	179. —	179.50

	Gelb	Ware
Ferdinands-Nordbahn	2195. —	2200. —
Franz-Joseph-Bahn	145.50	145.75
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	235. —	235.25
Kafchau-Oderberger Bahn	111.25	111.75
Lemberg-Czernowitzer Bahn	135. —	135.25
Lloyd-Gesellschaft	582. —	584. —
Oesterr. Nordwestbahn	125.75	126. —
Rudolfs-Bahn	133. —	133.50
Staatsbahn	272.50	273. —
Südbahn	89. —	89.50
Theiß-Bahn	211.50	212. —
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	102. —	102.50
Ungarische Nordostbahn	124.75	125.25
Wiener Tramway-Gesellschaft	192.50	192.75
Pfandbriefe.		
Allg.-öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	116. —	116.50
(i. B.-B.)	99.75	100. —
Oesterreichisch-ungarische Bank	101.70	101.85
Ang. Bodenkredit-Anst. (B.-B.)	100.50	101. —
Prioritäts-Obligationen.		
Elisabeth-B. 1. Em.	96.50	97. —
Ferd.-Nordb. in Silber	104.25	104.75
Franz-Joseph-Bahn	94.50	95. —

	Gelb	Ware
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	103.25	103.75
Oesterr. Nordwest-Bahn	96.25	96.75
Siebenbürger Bahn	72. —	72.50
Staatsbahn 1. Em.	169.25	170. —
Südbahn à 3%	121. —	121.50
„ 5%	102. —	102.50
Devisen.		
Auf deutsche Plätze	56.55	56.80
London, kurze Sicht	116.70	116.80
London, lange Sicht	116.80	116.95
Paris	46.05	46.15
Geldsorten.		
Dufaten	5 fl. 49	fr. 5 fl. 51
Napoleons'd'or	9 „ 28 1/2	9 „ 29 „
Deutsche Reichs- Noten	57 „ 15	57 „ 25
Silbergulden	100 „ —	100 „ —
Krainische Grundentlastungs-Obligationen:		
Gelb 96. —, Ware —. —.		

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66.20 bis 66.30. Silberrente 68.10 bis 68.20. Goldrente 78.80 bis 78.90. Kredit 262.90 bis 263. —. Anglo 125.30 bis 125.50. London 116.70 bis 116.95. Napoleons 9.28 1/2 bis 9.29. Silber 100. — bis 100. —.